Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 261. Donnerstag, den 8. November. 1883

Gedenktage.

8. November.

1388: Sieg des Pfalzgrafen Ruprecht mit anderen Landesherren und dem Adel über die rheinischen Städte bei Döffingen.
1584: Tod des Herzogs Erich II. von Braunschweig in Pavia.
1688: Landung des Erbstatthalters Wilhelm III. von Holland in England.
1785: Schluß des Congresses zu Versailles zwischen dem Kaiser Joseph II. von Oesterreich und den Niederländern.
1870: Capitulation der Festung Verdun.
1877: Todestag der Königin Mutter Amalie von Sachsen.

Ein Denkmal für Johann Gottfried Rösner.

III.

Als am 18. November das Urtheil in Thorn bekannt, wurde, geriethen Rath und Bürgerschaft in entsetzlichste Bestürzung; man hatte strenge Strafen erwartet, aber ein solches Bluturtheil nicht. Ein an den Secretär Klosmann am 19. schon gerichteter Brief des Rathes giebt Zeugniß von dem grausigen Eindrucke, den das Urtheil hier bewirkt hatte. Er lautet: „Aus Eurem mit gestriger Post gegen Abend erhaltenen zwar kurzen, jedoch Viel enthaltenden Schreiben und dem ihm copialiter beigelegten Decret haben wir mit höchster Bestürzung das über uns verhängte Unglück vernehmen müssen, so daß wir bei dieser Sache nichts mehr vorzunehmen übrig befinden, als die Barmherzigkeit Gottes, damit er das Herz Ihrer Majestät gegen diese Stadt erweichen möge, anzuflehen". Doch unthätig blieb man dennoch nicht; aber alle Mühen waren vergeblich, man war arm, hatte kein Geld und doch rieth Klosmann, dies allein könne retten. Drei neue Deputirte gingen nach Warschau, aber ohne Geld und ihr Schicksal ist vorher schon mitgetheilt worden. Und die Todten reiten schnell!

Vom 19. November ab trafen täglich neue Abtheilungen polnischen Militärs hier ein und wurden in der Stadt und Umgegend einquartiert und schon Ende des Monats langte der Kron-Kämmerer Fürst Lubomirski als Executor des Urtheils ebenfalls an. Die Execution selbst sollte am 15. December ausgeführt werden, aber der Genannte hatte aus eigner Feindschaft gegen Thorn und auf Betreiben der Jesuiten es durchgesetzt, daß deren ins Werk setzen 10 Tage früher beschlossen wurde. So wurden denn von der Commission am 5. December die Sitzungen auf dem Rathhause begonnen, ein wahres Possenspiel mit den Zeugen und Verhören getrieben und es ist zu traurig, die Erbärmlichkeit zu schildern, mit welcher man Menschenrechte mit Füßen trat und seinen Haß nicht eher sättigte, als bis man das Blut auch des Letzten der unschuldig Verurtheilten fließen sah. Und es geschah obenein unter den entsetzlichsten Martern. Rösner wurde am 7. December früh des Morgens um 6 Uhr im Rathhaushofe mit dem Schwerte geköpft, sein Leichnam in einen Sarg gelegt und so zur Schau ausgestellt. Um 10 Uhr folgten ihm acht Bürger auf demselben Wege in die Ewigkeit, indem man auf der westlichen Marktseite eine Tribüne errichtet hatte, auf welcher die Hinrichtung mit all den erdachten Martern, und so auch dem Händeabhauen bei vieren der bis in den Tod Standhaften ausführte. Von den vorgenannten acht Bürgern, rettete einer durch Annahme des katholischen Glaubens sein Leben, um aber doch die Zahl acht zu erreichen, wurde noch ein anderer Angeklagter expost in ihre Reihe gestellt. Es war dies der Zimmergesell Gutbrodt. Die um die Hand Verstümmelten aber wurden nicht in Särge gethan und bestattet, sondern ihre auf einen Wagen geworfenen Körpertheile Abends nach dem Galgen hinausgefahren und dort verbrannt. So sättigten sich die nach Blut Lechzenden. Alle Häuser waren den Tag über geschlossen, auf den Straßen verkehrte nur das Militär, welchem Lubomirski sogar eine Plünderung der Stadt zugedacht hatte, die aber der Commandirende zu gestatten verweigerte.

Auf Grund verschiedener Neben-Decrete wurde dann in vielen andern Beziehungen noch die Stadt gestraft; so wurde die letzte den Protestanten in der Stadt gebliebene Kirche, die zu St. Marien, am Nachmittage schon den Bernhardiner-Mönchen übergeben und auch das Gymnasium von ihnen genommen. Die Forderung der Jesuiten aber belief sich auf 34 600 Gulden, die schließlich auf 22 000 ermäßigt wurde. — Der Bürgermeister Zernecke aber war am Tage der Hinrichtung vom Könige begnadigt worden, verließ demnächst Thorn und siedelte nach Danzig über. Thorn ging nach diesen Schicksalsschlägen einer erbarmenswerthen Zukunft entgegen.

Wer aber Liebe zur Menschheit in seinem Busen heget, sei er auch nicht Protestant, wird zugeben müssen, daß Thorn unfraglich berechtigt ist, seinen Märtyrern einen Stein des Gedächtnisses zu setzen, ja daß es die Pflicht seiner Bürger ist, ihr Gedächtniß allzeit zu ehren und ihre Glaubenstreue der Nachwelt zu bekunden.

Johann Gottfried Rösner war aus Fraustadt in Großpolen gebürtig, hatte seine akademischen Studien in Leipzig und an anderen deutschen Hochschulen bewirkt und wurde vom Rathe im Jahre 1687 als Secretär gewählt. Amanuensis im Secretariat, wie es sonst zu geschehen pflegte, ist er vorher nicht gewesen. Als Secretär war er mehrmals Resident der Stadt und am Hofe Königs August II. sogar persona grata, wie er denn auch eine große Anhänglichkeit an diesen Monarchen zur Zeit der Belagerung Thorns und später bewiesen hat. In den Jahren 1699 und 1700 war er Richter in der Altstadt. 1701 wurde er zum Nebenkämmerer und 1703 zum Bürgermeister von der Stadt und zugleich zum ersten Mal vom Könige zum Burggrafen erwählt. Dieses Amt wurde ihm noch ferner durch Königliche Ernennung in den Jahren 1706, 7, 8, 10, 11, 13, 15, 19, 22 und 1723 übertragen. Bürgermeister-Präsident war er in 5 Jahren und seinem letzten, so bitteren Prüfungsjahre. Prätorius gedenkt seiner im „Ehrentempel" folgendermaßen „Wem sollte wohl dieses unschuldige Opfer der Pfaffenwuth unbekannt sein, da seine Ermordung die ganze gesittete Welt empörte, fast alle europäischen Mächte sich für ihn, leider vergeblich, verwandten und hunderte von Schriften darüber seiner Zeit erschienen sind. Diese Schandthat bleibt um so unerhörter, als dieser Mann während der schwedischen Belagerung der Stadt (1703) aus Diensteifer und Anhänglichkeit sein Vermögen und seine Freiheit auf's Spiel setzte, einen Mitbürger zu gleicher Treue aufforderte und zwar zu einer und derselben Zeit, als der erste polnische Reichsstand, der Erzbischof von Gnesen im Einverständniß mit den Feinden daran arbeitete, seinen König um die Krone zu bringen. Und doch wollte ihn der König, der ihm Dank schuldete, nicht retten. Bei dieser Notorität hier nur so viel, daß er unmittelbar aus dem Secretariat gekoren wurde, ein kenntniß- und verdienstvoller Mann und ein Mäcen im ganzen Umfange des Wortes war, er daher das Amt des Protoscholarchen ganz erfüllte und kann man unter sein Bildniß ganz unbedenklich setzen:

Im Leben zierten ihn unsterbliche Verdienste,
Im Tod' Märtyrers-Muth und felsenfester Glaube."

Tagesschau.

Thorn, den 7. November 1883

Der **Kaiser** hat die an ihn von Seiten der Berliner Communalbehörden ergangene Einladung zu der am 10. November cr in der St. Nicolaikirche stattfindenden Lutherfeier, zu welcher die städtischen Behörden in feierlichem Aufzuge vom Rathhause aus sich begeben werden, angenommen.

Während die zur Kennzeichnung der **europäischen Situation** in den letzten Wochen laut gewordenen Kundgebungen und Friedensversicherungen fast allseitig die vertrauensvollste Aufnahme gefunden haben, verdient es registrirt zu werden, daß das Organ der montenegrinischen Regierung, der „Glas Czernagorca", rücksichtlich der allgemeinen Auffassung der politischen Situation ein Separat-Votum abgiebt und in seiner neuesten Nummer nicht nur den Frieden als keineswegs gesichert bezeichnet, sondern diese angebliche Unsicherheit durch die Unzufriedenheit Rußlands und Frankreichs mit den Verträgen von Frankfurt und Berlin motivirt.

Russische Blätter gefallen sich jetzt in der **Spionenriecherei.** Die Petersburger „Wedomosti" berichten von verkleideten preußischen Officieren, welche unter dem Vorgeben, eine Zuckerfabrik einzurichten, in der Umgegend von Bjelostow Aufnahmen machten, und darauf verschwanden. Die „Nowoje Wremja" tischt eine ganze Reihe von preußischen Grenzverletzungen auf. Am 14 September sei von Preußen mittelst optischer Instrumente das Gebiet von Czenstochau aufgenommen. Am 1. October habe preußische Cavallerie auf der Grenzlinie selbst patroullirt, am 2. October hätten 7 preußische Officiere die russische Grenze über-

Die Tochter des Comödianten.

Original-Novelle von M. St.

4.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

9

Director Zappe und Lina saßen in einer Orchesterloge im Stadttheater, es war bei der ersten Aufführung des Stückes von Schwebele.

Zappe hatte seinen elegantesten schwarzen Anzug angelegt, sein Hals steckte in einem hohen, weißen Kragen, seine Halsbinde war blendend weiß, das Gesicht glattrasirt, und das dünne, graumelirte Haar künstlich frisirt.

Seit langen Jahren hatte er die Schwelle eines Theaters nicht überschritten, er hatte sich zum heutigen Theaterbesuch erst nach einem schweren inneren Kampfe entschlossen, nachdem Schwebele, dessen treue, aufopfernde Freundschaft ihm die jüngste Zeit offenbart, lange und dringend darum gebeten.

Da saß er nun im hellerleuchteten Hause, vor sich die Bühne, einst seine Welt, darin er gelebt und gestrebt.

Ein beklemmendes Gefühl überkam ihn, und eine seltsame Erregung, deren er nicht Meister werden konnte, bemächtigte sich seiner. Es schaute ihn alles so fremd und doch so vertraut an. Ihm erging es wie Einem, der plötzlich, tausend klingende Erinnerungen in der Seele, vor dem Vaterhause steht, nachdem er jahrelang draußen in der Welt mit der stillen, unausrottbaren Liebe nach der Heimath im Herzen sich herumgetrieben.

Zwischem dem Einst, der sorglos, heiter und glücklich auf der Bühne gestanden, und dem traurigen Heute — was lag nicht alles dazwischen! Eine ganze Welt von Enttäuschungen, von Kummer und Schmerz und Elend.

Aber ihn däuchte, als wär's erst gestern gewesen, so licht und leuchtend klar trat die Vergangenheit ihm vor's Auge.

Freunde, an die er längst nicht mehr gedacht, schwebten an ihm vorüber und grüßten und lächelten ihm zu; er sah sein Weib so wie sie ihn zum ersten Male auf einer Probe erschienen, sie schaute ihn an mit den schönen blauen Augen, er fühlte ihren Kuß, ihren ersten Kuß er hörte die brausenden Beifallsrufe des Publikums, die ihr und ihm galten, er stand neben ihr, Hand in Hand, vor der Rampe ein glückliches, jugendlich-schönes, stolzes Künstlerpaar —

Zappe fuhr mit der Hand über die Augen.

Die Ouvertüre war beendet, es klingelte, der Vorhang ging in die Höhe.

Der erste, der zweite Akt waren vorübergerauscht, Wilden und eine junge, schöne Schauspielerin, Clara Norden, waren bereits mehrere Male gerufen worden; jetzt ruft man auch zum ersten Male Schwebele.

Zappe sitzt immer noch in Gedanken versunken da, rührt nicht die Hände zum Beifallklatschen, und auch Lina nicht.

Bleich, das Köpfchen vorgeneigt, mit heftig pochendem Herzen, horcht sie in tiefster Spannung.

Ihre Augen sind weit geöffnet, als wollte sie alles in sich aufsaugen; jedesmal, wenn die edle, männliche Gestalt Wildens auf der Bühne erscheint, huscht eine dunkle Röthe über ihr Gesicht. Seine Stimme, die ihr tausend Liebesworte zugeflüstert, durchbebt sie mit einem schaurig-süßen Gefühl.

Als aber im dritten Akte Wilden den Arm um den Hals der Schauspielerin Norden legte und ihr einen Kuß auf den Mund drückte, da fühlte sie einen so heftigen Stich im Herzen, daß sie hätte laut aufschreien mögen.

„Es ist recht thöricht und albern von mir", sagte sie sich selbst, „das gehört ja zum Spiel."

Aber trotz dieser beruhigenden Erwägung war seitdem ihre Aufmerksamkeit eine getheilte, sie musterte mit scharfen Blicken die junge Schauspielerin, prüfte ihre Gestalt, ihre Gesichtszüge, ihre Bewegungen, und stellte zwischen sich selbst und ihr Vergleiche an.

Der Vorhang war zum letzten Male niedergefallen.

„Das Stück ist aus, Autor und Darsteller sind gerufen und beklatscht worden", sagte Zappe ein wenig bitter, indem er sich erhob, „alles ist schön und gut abgelaufen, jetzt können wir heimgehn, Lina."

Lina erwachte wie aus einem Traume bei der Stimme ihres Vaters.

„Klara Norden," sagte sie, „nicht wahr, sie ist schön — wie lange ist sie hier, Vater?"

„Was weiß ich," brummte Zappe, „was geht mich diese Schauspielerin an."

„Das mußt Du aber wissen," sagte sie dringend, „das mußt Du besser wissen als alle; ist diese Norden wirklich eine Künstlerin? Ich hatte an ihrem Spiel keine Freude, aber ich versteh nichts davon; ist sie wirklich eine Künstlerin?"

„Das ist sie, mein Kind," sagte Zappe, ein wenig über diese Frage verwundert, „sie hat Gefühl, Seele eigenes Leben nichts Manierirtes, Angelerntes und Anempfundenes, es kommt alles aus tiefster Seele. Diese Norden hat unstreitig noch eine große Zukunft vor sich. Aber nun komm, Lina."

Lina senkte das Haupt und folgte ihrem Vater, ihre weißen Zähnchen nagten an der Unterlippe

Beim Theaterausgang trat ihnen Schwebele entgegen.

Alles war so gekommen, wie seine Phantasie es ihm vorgezaubert; aber aus seinem bleichen Gesicht mit den eingefallenen Wangen sprach keine Freude über den Erfolg.

Zappe gratulirte ihm.

Er dankte flüchtig und sagte, ob er nicht ein wenig mit seiner Lina in die Theaterrestauration eintreten wolle?

„Sie werden mir ein großes Vergnügen dadurch bereiten, lieber Zappe," fügte er hinzu, einige Freunde erwarten mich da, wir wollen bei einem Gläschen Wein meinen Erfolg feiern. Ich bitte Sie sehr darum kommen Sie mit."

Seine Stimme klang fast heiser, er blickte, während er sprach zu Boden als fürchte er, Zappe ins Auge zu sehen.

„Ich muß noch frische Luft schöpfen," sagte Zappe, bin für Gesellschaft überhaupt disponirt heute und will einen einsamen Trunk thun. Aber Lina mag mit Ihnen gehen."

Lina willigte ein, Zappe empfahl sich.

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, Fräulein Lina," sagte Schwebele, „daß ich Sie in eine Schauspielergesellschaft einführe."

„Ist auch Wilden da?" fragte sie unwillkürlich.

„Ja, Wilden ist auch da," entgegnete er.

10.

In der Theaterrestauration befand sich ein eigens für die Schauspieler reservirtes, größeres Zimmer, wo sie sich allabendlich nach der Vorstellung einzufinden pflegten.

Ueber diesen geheiligten Raum hatte die Polizeistunde keine Macht, es wurde darin oft bis in den frühen Morgen hinein getrunken, gesungen und gejubelt. Der freie, ungezwungene Ton, der in dieser leichtlebigen Gesellschaft herrschte, wurde selbst durch die Gegenwart der weiblichen Mitglieder des Stadttheaters nur um Weniges herabgestimmt.

chritten und wären bis Wymyslowskaja Gogatkas mit Instrumenten und Karten vorgedrungen, um Aufnahmen zu machen. Am 7. October endlich hätten 20 preußische Infanteristen die Grenze, wo, wird merkwürdiger Weise nicht gesagt, zu ähnlichen Zwecken überschritten. — Ein Dementi dieser durchaus unglaublichen, aber charakteristischen, von dem Haß gegen Deutschland dictirten Geschichten ist wohl kaum nöthig.

Die Gerüchte über **Verstärkung der Armee** scheinen noch immer nicht erschöpft. Nach der „Frankfurter Zeitung" würde die Errichtung von 6 neuen Cavallerie-Regimentern (?) beabsichtigt, um an der preußisch-deutschen Ostgrenze eine der russischen Truppenmacht dieser Gattung entsprechende deutsche zur Hand zu haben. Für den Fall einer Mobilmachung sollen zur Complettirung dieser neuen Regimenter auch Mannschaften der Ersatzreserve und der Landwehr herangezogen werden; aus letzterer namentlich Officiere. Bezüglich der Gerüchte über Vermehrung der Artillerie wird an das Buch des Obersten Blume (jetzt Generalstabschef des vierten Armeecorps) erinnert, in welchem dieser die Maßregel bekämpft. Schon jetzt — sagt Blume — nehme ein Armeecorps beim Marsch einen so langen Straßenzug in Anspruch und bedürfe zu seiner Entwickelung für den Kampf eines so großen Terrains, daß darin ein Hinderniß für die militärische Wirkung liege; eine Vermehrung der Artillerie werde dieses vergrößern, ohne entsprechende Vortheile zu bringen.

Gegenüber in der Presse laut gewordenen Zweifeln, ob der Bundesrath das neue **Actiengesetz** so rasch berathen werde, daß es in der nächsten Reichstagssession erledigt werden kann, wird geschrieben: Es ist der ausgesprochene Wunsch der Reichsregierung, diese Angelegenheit im Laufe der nächsten Reichstagssession zu erledigen. Es sind die Vorbereitungen dazu dergestalt getroffen worden, daß sich diese Absicht sehr wohl ausführen lassen wird. Der Reichstag tritt erst im Februar zusammen, und es ist nicht verständlich, wie in dieser langen Zeit der Bundesrath, der ohnehin jetzt nur mäßig in Anspruch genommen ist, nicht seine Beschlüsse über den Entwurf sollte fassen können

Zur nächsten **parlamentarischen Campagne** eröffnen sich bereits wieder auf reiche Arbeit deutende Aussichten. Für den Reichstag stehen, wie man hört, bereits jetzt eine ganze Reihe von Nachtragscrediten in ziemlich bestimmter Aussicht, nicht etwa blos im Marineministerium, wo es sich besonders um eine Forderung von Mitteln behufs Vermehrung der Torpedoboote handelt. Als der Doppeletat, richtiger die Etats für zwei Jahre, trotz der starken Abneigung des ganzen Hauses, durchberathen werden mußte, machte man wiederholt geltend, daß durch die vorzeitige Berathung des Etats für 1884—1885 schwerlich der gehoffte Erfolg — eine bedeutende Arbeitsentlastung des Reichstages in der nächsten Session — werde erreicht werden. Die Regierung widersprach und bestand unter Hinweis auf die dringende Aufgabe, die nächste Sitzung zur Erledigung der in der kaiserl. Botschaft vorgezeichneten socialpolitischen Gesetzentwürfe frei zu halten, auf der Durchberathung auch des zweiten Etats. Das überaus beschwerliche, von der Regierung selbst ebenso wie von den Abgeordneten beider Vertretungen als solches empfundene Nebeneinandertagen des preußischen Landtages und des Reichstages mußte dabei mit in Kauf genommen werden. Es wird sich nun bald practisch zeigen, wie die Probe ausgefallen ist und zum Theil zeigt sich das schon jetzt, denn die Nachtrags-Etats werden von keiner Seite in Abrede gestellt. Aber außerdem steht auch schon jetzt fest, daß das Altersversorgungs- und Invaliditätsversicherungsgesetz für die Arbeiter, dessen Erledigung für die nächste Session vornehmlich mit als Hebel benutzt ward, um den Reichstag zur Berathung auch des Etats von 1884/85 zu bewegen, keinesfalls in dieser Session zur Berathung — geschweige denn zur Erledigung — gelangen wird, da man noch nicht einmal zur Aufstellung der Grundzüge des Entwurfs gelangt ist. Es ist wieder — wenigstens nach Allem, was man bis jetzt selbst officiöserseits erfährt — lediglich das Unfallversicherungsgesetz, um welches es sich in der bevorstehenden Session handelt, und dasselbe ist ebenfalls noch lange nicht fertig gestellt, vielmehr hat man sich erst letzthin über die Grundlage (berufsgenossenschaftliche Verbände) nach langen, oft zwiespältigen Verhandlungen geeinigt. Es ist denn auch die Eröffnung der Session erst im Februar zu gewärtigen. Da aber der Landtag erst am 20. November eröffnet werden soll und für denselben ein so starkes Arbeitspensum aufgesammelt ist, daß an eine Beendigung desselben (vom 23. December bis 8. Januar dauern stets mindestens die Weihnachtsferien) bis Februar nicht entfernt zu denken ist, so stehen wir alsdann wieder vor der Nothwendigkeit des Nebeneinandertagens oder einer Nachsession des Landtages im Sommer.

Als **parlamentarische Nachricht** ist zu verzeichnen, daß das Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Gymnasialdirector a. D. Professor Dr. Könighoff zu Trier, sein Mandat für den 4 Trier'schen Wahlbezirk, Saarburg-Merzig-Sarlouis, niedergelegt hat.

Auf dem Gebiete des **Culturkampfes** ist, wenn die „Germania" gut unterrichtet ist, Herr v. Schlözer bei den Verhandlungen mit der Curie jetzt in erster Linie bemüht, die Demission der abgesetzten Erzbischöfe Ledochowski und Melchers zu erwirken, wogegen die Frage der Anzeigepflicht neuerdings in den Hintergrund getreten sei. Daß die Regierung die genannten Personalfragen sehr wichtig nimmt, ist bekannt und ganz gerechtfertigt. Ihre befriedigende Erledigung würde wesentlich zur Milderung des Staates beitragen. Von einer Neigung der Curie zum Entgegenkommen ist natürlich dabei ebenso wenig die Rede wie bei der Anzeigepflicht.

Wie officiös berichtet wird, liegt es in der Absicht, einen Theil der zu allgemeinen Landesculturzwecken disponibeln Fonds speciell auf die **Förderung der bäuerlichen Wirthschaften** zu verwenden. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Förderung der Pferde- und Viehzucht und um die Ausdehnung des Systems der Prämtirung ganzer Wirthschaften, welches sich schon in verschiedenen Provinzen bestens bewährt hat. Die im nächstjährigen Etat zum Ausdruck kommende Erhöhung der betreffenden disponiblen Fonds der landwirthschaftlichen Verwaltung wird es ermöglichen, den Gegenden, welche als Sitz zeitweise immer wiederkehrender Nothstände bekannt sind, eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und damit durch dauernd kleinere Zuwendungen die Wiederkehr von Zuständen zu verhüten, welche besonders große einmalige Opfer für die Staatskasse verursachen, ohne daß damit der eigentliche Grund des Uebels gehoben werden könnte. Speciell für die Eifel wird beabsichtigt, noch ganz besondere Fonds flüssig zu machen, um dieser verwahrlosten, armen Gebirgsgegend nach den verschiedensten Richtungen hin, wie Aufforstung, Hebung des Ackerbaus und der Viehzucht, Förderung der Korbweidencultur und der damit in Verbindung stehenden Hausindustrie gründlich aufhelfen zu können.

Das **cisleitanische Deficit** pro 1884 soll laut Meldung der Wiener „Allgemeinen Zeitung" vierzig Millionen Gulden betragen.

Der Budgetausschuß der **österreichischen Reichsrathsdelegation** genehmigte am Montag das ordentliche und außerordentliche Marinebudget mit unerheblichen Abstrichen. Bei der Berathung des Ordinariums für das Heer erklärte der Kriegsminister, daß gegenwärtig eine Vermehrung der Feldartillerie nicht beabsichtigt sei und daß bei der nothwendigen Vermehrung der Festungsartillerie eine Erhöhung des Rekrutencontingents nicht stattfinden werde.

In **Frankreich** erhält sich das Gerücht, daß Paul Bert, der von den Clericalen am meisten gefürchtete ehemalige Minister unter Gambetta, wiederum das Portefeuille des öffentlichen Unterrichtes übernehmen wird, falls Challemel-Lacour thatsächlich von seinem Posten zurücktreten und der Conseilpräsident die Leitung des auswärtigen Amtes übernehmen sollte. Im Vatican hat diese Meldung eine gewisse Bestürzung hervorgerufen, welcher der „Moniteur de Rome" Ausdruck giebt, indem er zunächst an der Möglichkeit der Ernennung Paul Bert's mit dem Hinzufügen zweifelt, daß eine derartige Maßregel eine Gefahr für das gegenwärtige Ministerium, sowie eine Drohung mit religiöser Verfolgung sein würde. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der gegenwärtige Conseilpräsident den „Muth" besessen habe, in gewissem Maße mit den Ueberlieferungen einer allzu heftigen Feindschaft gegen den Clericalismus zu brechen. „Die Ernennung Paul Bert's," heißt es weiter, „würde alles verderben, sie wäre mit einem Worte eine neue Kriegserklärung."

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm,** 6. Novbr. Die hiesige Eisenbahn-Station hat bereits ein rasches Avancement erfahren. Seit Ende voriger Woche ist der hiesige Bahnhof, wie hierher amtlich mitgetheilt worden, zum Bahnhof zweiter Klasse erhoben worden. Dies ist eine Folge des stetig zunehmenden Verkehrs, und hoffentlich wird auch die erste Klasse nicht lange auf sich warten lassen, wenn wir erst den durchaus nothwendigen und sachgemäßen Anschluß über die Weichsel nach Fordon und Bromberg hin erhalten. Inzwischen sieht es aber — wie die „K. Z." klagt — auf unserem Bahnhof zweiter Klasse noch immer recht duster aus. Die Beleuchtung während der Dunkelheit, welche jetzt den größten Theil des Tages einnimmt, ist geradezu entsetzlich. Weder die Schienen, noch die Zufuhrstellen, noch die Retiraden haben annähernd eine Beleuchtung, bei welcher ein Mensch den andern erkennen kann. Unglücksfälle müssen unausbleiblich sein, und man warte doch nicht erst, bis auch hier das Kind in den Brunnen gefallen ist.

Ende voriger Woche war ein Officier des 2. pommerschen Jägerbattaillons, unserer künftigen militärischen Besatzung, in Begleitung eines höheren Intendanturbeamten hier anwesend, um das Nähere wegen Erweiterung der Schießstände für das gedachte Bataillon festzustellen. Bei dieser Gelegenheit soll wiederholt anerkannt worden sein, daß es kein besseres und geeigneteres Terrain für ein Jägerbattaillon und dessen Ausbildung geben soll, als das in und um Kulm. Dagegen haben die Wohnungsverhältnisse doch manche Enttäuschungen hervorgerufen, die eben nicht geeignet sind, ein günstiges Licht auf unsere Stadt zu werfen.

— **Konitz,** 6. Novbr. Der, wie s. Z. berichtet, unter sehr erschwerenden Umständen aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse ausgebrochene Untersuchungsgefangene, Namens Nord, ist nun endlich nach wochenlangem vergeblichen Suchen bei einem Diebstahle in Nackel abgefaßt und gestern gefesselt in das hiesige Gefängniß abgeliefert worden.

— **Tuchel,** 5. Novbr. Um die hiesige durch den Tod des Herrn Maszkowski erledigte katholische Pfarrstelle, welche bekanntlich zu den besten Pfründen im Bisthum Kulm gehört, sollen sich bereits, wie ein Correspondent des „Ges." aus guter Quelle erfährt, nicht weniger als einunddreißig Geistliche beworben haben. Es wird da dem Herrn Oberpräsidenten die Wahl wohl schwer werden.

— **Marienburg,** 5. Novbr. Die für die hiesige Stadt in Aussicht genommene Errichtung einer Natural-Verpflegungs-Station soll noch im Laufe dieses Jahres, womöglich schon in diesem Monat zur Ausführung kommen und wird gegenwärtig seitens des Magistrats eine geeignete Persönlichkeit, welcher als Herbergswirth die Verpflegung übertragen werden kann, zu engagiren gesucht.

* **Aus Westpreußen,** 6. Novbr. Die Turnvereine Schlochau, Pr. Friedland, Konitz, Zempelburg, Jastrow und Baldenburg sind, wie die „O. Pr." erfährt, zu einem neuen Gau zusammengetreten und haben denselben am 13. September d. J. unter dem Namen „Westpreußischer Gau" endgültig constituirt.

— **Bromberg,** 6. Novbr. Die Lutherfeier beginnt hier morgen Abend 7 Uhr mit einem Vortrage des Herrn Professor Fechner in der Aula des königl. Gymnasiums über das Thema: „Luther ein Held und Prophet."

— **Schneidemühl,** 5. Novbr. Am 30. v. M. war der von Dt. Krone nach Schneidemühl abgelassene Abendzug einer großen Gefahr ausgesetzt. Durch ruchlose Hand war nämlich auf das Geleise bei dem nach dem Gute Klappstein führenden Ueberwege ein 2½ Centner schwerer Feldstein gelegt worden. Zum Glück hat der wachthabende Wärter das Hinderniß noch rechtzeitig bemerkt, so daß die Gefahr beseitigt werden konnte, bevor der Zug die Stelle passirte. Seit der Eröffnung dieser Bahnstrecke, welche im Jahre 1880 erfolgte, sind derartige Bubenstreiche schon öfter vorgekommen, doch sind die Thäter leider immer unentdeckt geblieben. Das hiesige Eisenbahnbetriebsamt setzt jetzt auf die Ermittelung des Thäters eine Belohnung von 300 Mark aus. („D. Z.")

Locales.

Thorn, den 7. November 1883.

— **Coppernicus-Verein.** In der Sitzung vom 5. d. M. wurden als literarische Gaben vorgelegt: Atti della R. Accademia dei Lincei Vol VII, (Roma 1883); 60. Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (Bresl. 1882); und Zeitschrift des historischen Vereins zu Marienwerder 1883 (6—8 Heft). — Das Comitee für die geselligen Vereins-Abende zeigt an, daß die erste Zusammenkunft noch im Laufe d. M. (voraussichtlich am 28. c.) stattfinden wird. — Die übrigen Vorlagen betrafen innere Angelegenheiten des Vereins.

In der wissenschaftlichen Sitzung wurde ein Auszug aus dem im städtischen Archive aufbewahrten Verzeichnisse der Hausbesitzer zu Thorn im Jahre 1703 vorgelegt. Danach wohnte der im Jahre 1724 zum Tode verurtheilte (nachmals begnadigte) Vice-Präsident des Raths, Bürgermeister Zernecke, in der jetzigen Pfarr-Wohnung der Johannis-Gemeinde, der hingerichtete regierende Bürgermeister Johann Gottfried Rösner in der Schlammgasse; es war das sechste Haus von der Ecke. Das Eckhaus besaß Notarius Schultz; dann folgen: Daniel Wachschlager's Brauhaus, Frau Zöbnerin Speicher, Jos. Wachschlager's Speicher, Orgelbauers Bandemer Wohnhaus, Joh. Langhammer's Mälzhaus, sodann Joh. Gottfr. Rösner's Haus und Ausfahrt. Dahinter lag noch die Druckerei und Roßmühle.

Den ersten Vortrag hielt Herr Amtsrichter Kah: Der Hexen-Proceß wider Keplers Mutter, den zweiten Herr Dr. Meyer: über die allgemeine deutsche Ausstellung für Hygiene.

— **Status quo.** Die erwarteten Ernennungen unter den höheren Regierungs-Beamten sind eingetreten und zwar wurden der Reg.-Vice-Präsident Freiherr v. Berlepsch zu Coblenz zum Regierungs-Präsidenten, der Ober-Präsidial-Rath v. Sydow zu Breslau zum Reg.-Vice-Präsidenten und der Landrath Heckmann zu Adenau zum Regierungs-Rath ernannt. Wie bekannt, wurde auch eine Versetzung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Massenbach in Aussicht gestellt und geglaubt, derselbe sei zum Präsidenten der Kgl. Regierung zu Düsseldorf bestimmt; da jetzt Frhr. v. Berlepsch Präsident geworden ist und wahrscheinlich den Düsseldorfer Posten einnehmen wird, dürfte anzunehmen sein, daß Frhr. v. Massenbach Präsident der Kgl. Regierung zu Marienwerder bleiben wird.

— **Personal-Notiz.** Bei der zur Feier des Luther-Festes in der altstädtischen evangelischen Kirche am Sonnabend stattfindenden lithurgischen Andacht wird der zur Besetzung der Organistenstelle an der altstädtischen evangel. Kirche vom Kirchenrath gewählte und vom Magistrat bestätigte Herr Korb zum ersten Male in dieser seiner neuen Stelle als Organist fungiren.

Auch heute ging es hoch darin her. Als Schwebele eintrat wurde er von allen Seiten umringt und beglückwünscht, er drückte freundschaftlich dankend die vielen Hände, die ihm entgegengestreckt wurden, stellte Lina vor und ließ sich mit ihr am Tische nieder.

Bald darauf trat Wilden, Fräulein Clara Norden am Arme, ein.

Schwebele begrüßte sie. „Erlauben Sie, lieber Freund," sagte er, „daß ich Ihnen und Fräulein Norden, Fräulein Lina Zappe vorstelle.

Lina hatte sich erhoben, die Schauspielerin blickte sie scharf an und neigte leicht das Haupt.

Wilden war während dieser unerwarteten Vorstellung roth geworden, er reichte Lina die Hand und murmelte in sichtlicher Verwirrung einige unverständliche Worte.

Er und Fräulein Norden ließen sich auf zwei für sie reservirten Stühlen an der Spitze des Tisches nieder. Die Kellner brachten Wein.

Wilden erhob sich, er hielt sein Glas in der Hand. Er hatte seine Fassung wieder gewonnen und blickte frei und lächelnd auf die Tischrunde.

„Ruhe, Wilden hat das Wort!" riefen einige Stimmen. Die Gespräche verstummten.

„Meine werthen Freunde", begann er, „ich würde mich einer schweren Unterlassungssünde schuldig machen, wenn ich bei dem ersten Trunke nach der heutigen Vorstellung unseres lieben Dichters vergäße. Wir Mimen sind etwas mehr als bloße Sprachrohre des Dichters, aber gerade, weil wir das sind, müssen wir um so mehr jenen Dichtern Dank wissen, die an unsere nachbildende Phantasie große Anforderungen stellen, Anforderungen zur ernsten, vertiefenden Arbeit. Der Dichter in unserer Mitte hat mit seinem Werke eine solche Anforderung an unser Können gestellt. Ich spreche ihm dafür in meinem und in Ihrem Namen meinen innigsten Dank aus und fordere Sie auf, das Glas zu erheben und zu leeren auf das Wohl unseres Dichters — und ich glaube", fügte er lächelnd hinzu, „in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich dies herzliche Wohl auch auf die schöne Dame an seiner Seite ausdehne; sie leben alle Beide hoch!"

„Hoch!" tönte es von allen Seiten; die Gläser klangen

Schwebele erhob sich, das Glas zitterte ihm in der Hand.

Er dankte mit schlichten Worten allen Mitwirkenden an seinem Stücke für ihre ernste Hingebung, dankte besonders Wilden und Fräulein Clara Norden.

Drauf schwieg er einige Secunden; seine Augen gingen suchend von einem zum andern, bis sie auf Wilden haften blieben.

Dann begann er mit unsicherer Stimme, jedes Wort mit Mühe aus der Kehle losringend:

„Herr Wilden war so freundlich, das Hoch auf mich auch auf die Dame an meiner Seite auszudehnen. Diese seine Freundlichkeit mag es entschuldigen, wenn ich den Schleier eines zarten, traulichen Geheimnisses — eines sehr vielen nicht unbekannten übrigens — lüfte, das Sie oder besser viele von Ihnen ohne meine jetzige Indiscretion erst nach einiger Zeit erfahren haben würden. Sie sehen, meine Damen und Herren, hier oben an unserer Tafel ein Künstlerpaar sitzen, das bis nun blos durch das Band der Kunst, in Bälde aber durch ein süßeres und engeres Band, durch den Segen des Priesters, für's Leben an einander gefesselt sein wird. Das junge, schöne Brautpaar, Herr Wilden und Fräulein Norden, es lebe hoch" —

Während alle, die Gläser in der Hand, um Wilden und Fräulein Norden sich drängten, denselben zutranken und sie laut beglückwünschten, saß Lina, stumm und starr vor sich hinblickend da, ihr Gesicht war leichenblaß, ein seltsames Zucken flog um ihren Mund, ein Beben wie Fieberschauer ging durch ihren Leib.

„Mir ist nicht wohl", sagte sie leise zu Schwebele, „führen Sie mich heim".

Schwebele verkündete der Gesellschaft, daß er zu seinem herzlichen Bedauern sich verabschieden müsse, ein plötzliches Unwohlsein seiner Dame zwinge ihn dazu.

Man bat, man flehte, man protestirte dagegen, er beharrte auf seinem Entschluß.

Wilden trat zu ihm heran: „Sie haben mir einen schlechten Dienst erwiesen", sagte er.

Ohne Schwebele's Antwort abzuwarten, wandte er sich zu Lina, die bereits an der Thür stand.

„Ich möchte Dich heute noch sprechen", flüsterte er ihr zu.

Sie schaute ihn mit einem langen Blicke an.

„Ihre Braut beobachtet Sie, Herr Wilden", sagte sie stolz, mit erzwungener Fassung, „gehen Sie zu ihr, ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen und wünsche von Ihnen weder nähere Aufklärung noch Entschuldigung".

Sie wandte sich um und verließ das Zimmer.

(Schluß folgt.)

— **Zur Regulirung der oberen Weichsel.** Aus Warschau melden russische Zeitungen: Eine aus fünf österreichischen und drei russischen Ingenieuren bestehende internationale Commission hat, von Krakau ausgehend, die zur Ufer- und Stromregulirung der Weichsel unternommenen Arbeiten besichtigt. Dabei hat sich herausgestellt, daß diese Arbeiten nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, schon im nächsten Jahre, sondern erst nach einigen Jahren beendigt sein werden, weil angeblich weder die russische noch die österreichische Regierung die nöthigen Summen pünktlich anweise. Gewöhnlich komme nur die Hälfte der erwarteten Summe zur Auszahlung Außerdem erweist sich Mangel an Faschinen, die Galizien liefern sollte; aber niemals wird der wirkliche Bedarf voll zugestellt.

— **Vermehrung der Landgensdarmerie.** Wie aus Berlin geschrieben wird, beabsichtigt der Minister des Innern wegen der Vagabondenplage im nächsten Etat eine Vermehrung der Landgensdarmerie zu beantragen.

— **Die beiden einactigen Lustspiele** „Der Hausarzt" von G. v. Moser und „Unerträglich" von G. v. Putlitz, deren Aufführung morgen im Stadttheater der Thorner Beamten-Verein zum Besten eines wohlthätigen Zweckes wiederholt, werden sicher auch an diesem Tage nicht minder reichen Beifall finden, wie er ihnen auch am Sonnabend schon wurde. Beide Lustspiele sind zur Aufführung durch Dilettanten vorzüglich geeignet und die Kräfte, welche hier dieselben einstudirt haben — 3 Damen und 5 Herren — haben es verstanden, sich ganz vorzüglich in die von den Dichtern gegebenen Charaktere hineinzufinden, wofür die erste Aufführung den besten Beweis lieferte. Im „Hausarzt" zeigten „Gutsbesitzer Carl v. Römer" und dessen Frau „Anna" sowie der „Primaner Emil" und Diener „Herman" ein sehr gutes Verständniß für ihre Rollen, die sie sicher und mit gutem Geschick, wobei besonders „Frau Anna" sich hervorzuthun wußte, spielten. Die schwierigere Aufgabe im „Hausarzt" ist der andern Partei „Adele v. Turnau, Wwe." und „Dr. Luck, Hausarzt" zugefallen; in ihren Rollen stellt die diesem Lustspiel eigene Intrigue sich dar, und wurde besonders von der jungen Dame, welche als verkannte Kokette („Adele") auftrat, vorzüglich zum Ausdruck gebracht, wobei auch „Dr. Luck" so gut mithalf, daß der Erfolg des Lustspiels ein sehr befriedigender sein mußte. Wie im „Hausarzt" die Fähigkeit der mitwirkenden Damen besonders hervorleuchtete, war dieselbe im zweiten Lustspiel „Unerträglich" fast noch mehr ersichtlich, denn hier fiel beiden mitwirkenden Damen „Aurelia, eine junge Wittwe" und der „Nichte Margaretha" eine sehr hübsche Aufgabe zu, die sie glanzvoll lösten durch die allerliebsten Bilder, in denen sie den der Damenwelt nachgesagten Eigensinn zeichneten, wie er aus der Mücke einen Elephanten macht und der in „Unerträglich" bei „Aurelia" nicht eher ruht, bis „Ferdinand" vor ihr kniet. Eine hübsche Copie des von „Aurelia" gezeigten Meisterstückchens liefert dann die eben aus Pension gekommene „Margarethe" im Verein mit „Walther". Doch hierbei giebt's eine Variation, denn während Aurelia und Ferdinand als Verliebte ihr Wesen treiben, machen die beiden andern es ziemlich nach, obgleich sie sich nicht lieben, sondern erst zum Schluß sich als Verliebte erkennen. Den ausgezeichneten Leistungen der beiden Damen standen die der beiden Herren würdig zur Seite und besonders interessant war, zu beobachten, welch hübsches Talent „Walther" zeigte, sowohl durch flottes Spiel, als ein den besten Eindruck machendes „Sichgehenlassen". Der zweiten, morgen Abend zu erwartenden Aufführung wünschen wir eine in starkem Besuch sich zeigende so gute Anerkennung, wie die Leistungen es wirklich verdienen.

— **Zum Menter Concert.** Sophie Menter, welche hier am 21. d. M. das angekündigte Concert geben wird, ist die Tochter des berühmten Cello-Virtuosen Joseph Menter zu München. Ihren ersten musikalischen Unterricht erhielt sie bei Lebert (gegenwärtig Professor am Conservatorium in Stuttgart) und ihre späteren Lehrer waren Leonhard Rheinberger, Kelb, Tausig und Liszt. Bereits im 15 Lebensjahre trat sie vor dem Publikum ihrer Vaterstadt als Pianistin auf und der sehr aufmunternde Erfolg veranlaßte. Sophie zu einer Concertreise nach der Schweiz, der eine solche nach Leipzig folgte, wo sie den ersten, wirklich großartigen, künstlerischen Triumph feierte und zwar mit der zweiten Franciscus-Legende von Liszt. In Wien lernte die Virtuosin den vortrefflichen Cellisten David Popper kennen, welchem sie die Hand reichte; jedoch wurde diese Ehe nach 7 Jahren wieder gelöst. — In Wien sowohl wo sie ihren Wohnsitz nahm, als auch überall, wo sie sonst concertirte, wurde die berühmte Pianistin des Publicums Liebling. Nun folgten wahre Triumphreisen, und die Anerkennungen von höchsten Seiten blieben nicht aus; Sophie Menter wurde mit den verschwenderischsten Ehren überhäuft und Altmeister Franz Liszt nennt die Künstlerin ein „Clavier-Genie von Gottes Gnaden" — La Mara sagt über das innere Wesen dieses Genies im 5. Bande der „musikalischen Studienköpfe": „Eine bis ins Einzelnste plastisch ausgemeißelte Technik, ein männlicher Ernst in Bewältigung des geistigen Theils ihrer Aufgaben, dabei Poesie und Wärme der Empfindung, ein hinreißendes Temperament, das auch beim kühnsten Sichgehenlassen der Schönheit und der Anmuth seine Grenze nie berührt und vornehm stets die äußere Ruhe wahrt."

— **Gefunden** wurde eine auf Leinwandplan befindliche Bau-Zeichnung, die anscheinend den Plan einer auswärtigen Sprit-Brennerei enthält. Dieselbe kann im Polizei-Bureau reclamirt werden.

— **Diebstahl**. Dem Mühlenbesitzer Krause zu Schlüsselmühle wurden in vergangener Nacht 5 Enten und etwa 30 Hühner gestohlen. Im Verdachte, den Diebstahl ausgeführt zu haben, steht ein Arbeiter. Wer etwa Auskunft über den Dieb oder den Verbleib des gestohlenen Federviehs zu geben vermag, wolle der hiesigen Polizei Mittheilung machen.

— **Polizeibericht**. Eingesperrt wurden 7 Personen. — Ein polnischer Spiritus-Schmuggler verschaffte sich auf die Weise einen Leibriemen, daß er an ein Fuhrwerk heranging, den Zügelriemen abschnitt und diesen als Leibgurt verwandte.

— **Lotterie.** Bei der gestern angefangenen Ziehung 2. Klasse 169. Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk auf Nr. 58 899.
1 Gewinn von 12 000 Mk auf Nr. 79 361.
2 Gewinne von 6000 Mk auf Nr. 75 298. 94 748.
3 Gewinne von 1800 Mk auf Nr. 22 712. 68 543. 84 268.
3 Gewinne von 600 Mk auf Nr. 29 893. 31 982. 81 412.
3 Gewinne von 300 Mk auf Nr. 40 909. 62 372. 64 621.

— **Postalisches.** Vom 1. November ab werden von den beiden hiesigen Postämtern auch mit dem um 7^{20} Uhr Abends nach Alexandrowo abgehenden Zuge gewöhnliche und Einschreibbriefe (auch Zeitungen) bis Ottlotschin mitgesandt. Beim Postamte in der Stadt müssen die betreffenden Sendungen bis 6 Uhr aufgeliefert werden.

Aus Nah und Fern.

— * **Das Geldzählen** ist unter Umständen keine so angenehme Beschäftigung, wie viele Leute es sich manchmal vorstellen. In dem Bureau zur Einlösung der Nationalbanknoten in Washingthon sind etwa 120 Frauenzimmer angestellt. Sie haben während der Geschäftsstunden von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr nichts zu thun, als Noten zu zählen, und erwerben darin eine Gewandtheit, der es selbst der flinkeste Bankkassirer nicht gleich thun kann. Aber obwohl die meisten Angestellten jung sind, sehen sie meist blaß und abgespannt aus; viele haben wunde Hände und bei manchen zeigen sich offene Wunden im Gesicht und kranke Augen. Das kommt von dem Arsenik in der grünen Farbe der Noten. Trotz der größten Vorsicht, die alle anwenden, kommt das Uebel früher oder später zum Ausbruch. Eine kleine Hautabschürfung an der Hand genügt, um eine Entzündung zu veranlassen, und durch die Hände wird das Gift ins Gesicht und zu den Augen geführt. Jeden Morgen erhält jede Zählerin ein neues Schwämmchen zum Anfeuchten der Finger; aber vor Abend ist es schwarz von dem Arsenik. Manche werden durch das Gift so angegriffen, daß sie ihre Stellen aufgeben müssen. Die Besoldung ist 75 Dollars den Monat.

— * **(Diner eines Lebemannes.)** Arme Schlucker, die mit einer Mark täglich hausen müssen — giebt es doch welche, die noch billiger leben, — werden sicherlich darüber staunen, daß ein Mensch in einer einzigen Mahlzeit verschlemmen kann, was ihnen vier Jahre lang reichen würde. Der auch als Romandichter bekannte Graf Horace de Viel-Castel gehörte zu jenen Leuten, die sich selbst viveurs getauft hatten. Er wettete eines Tages, er äße allein ein Diner auf, das nicht unter fünfhundert Franks kosten dürfe. Der von ihm selbst redigirte Küchenzettel lautete folgendermaßen:

Potage à l'essence de gibier.
Laitrances de carpe au Xérès.
Cailles désossées en caisse.
Truite du lac de Genève.
Faisan rôti cordé d'ortolans.
Pyramides de truffes entières.
Compote de fruits et Stilton.
Vins:
Tokay, Johannisberg glacé, Clos-Vougent 1819,
Chypre de la Commanderie.

Kurz, dieses Menu überschritt die fünfhundert Franks um fünfzehn Louis'dor und wäre leicht auf tausend Franks zu bringen gewesen. Der Graf hatte sich verpflichtet, jedes Gericht spurlos zu vertilgen und die Flaschen gewissenhaft zu leeren. Zur bestimmten Stunde trat er im Cafee de Paris an; sein Anzug war noch tadelloser wie sonst, denn er gedachte den Abend bei Lord Granville auf der englischen Botschaft zu beschließen. Er gewann spielend seine Wette.

— * **(Ein wunderbares Cabinetsstück.)** Ein etwas bedenkliches Mittel hat das fürstliche Cabinetsministerium in Lippe-Detmold angewendet, um böse Gerüchte niederzuschlagen. Es macht amtlich bekannt: „In einer Untersuchungssache ist die Thatsache zu Tage getreten, daß im Lande seit längerer Zeit über den Durchlauchtigsten Fürsten Gerüchte beleidigenden Charakters bezüglich der Vaterschaft zu der Näherin Limburg und eines Verhältnisses zu der Frau eines Beamten heimlich verbreitet werden, welche jeden Grundes entbehren" u. s. w. Die Polizeibehörden bekommen einen Rüffel, daß sie nicht dagegen eingeschritten sind oder darüber berichtet haben u. s. w. Hoffentlich greifen solche Cabinetsstücke nicht weiter um sich.

— * **(Scharfe Kritik.)** „Wie gefällt Ihnen denn hier das Panorama auf dem Rigi, Sie stets unzufriedener Berliner? Bei diesem klaren Himmel, dieser Morgensonne, herrlich, nicht wahr?" „Na ja. So weit janz nett, aber keen Trottoar, keen Jas un im Alljemeinen doch eine recht pucklige Jejend!"

— * **(Das verwandelte Mädchen.)** Aus Wien wird als streng verbürgt folgender Vorfall mitgetheilt. „Zu dem Oberlehrer einer Communalschule kam dieser Tage ein junger Mann und bat um Auswechslung seines auf einen Mädchennamen lautenden Schulzeugnisses gegen ein Zeugniß mit einem Knabennamen. Erstaunt fragte der Lehrer, wie man an ihn ein solches Ansinnen stellen könne. Der junge Mann bat den Lehrer, er möge doch sein Gesicht näher ins Auge fassen, er werde in ihm eine seiner ehemaligen Schülerinnen erkennen. „Ich erinnere mich," antwortete der Lehrer, „Sie sehen einer meiner Schülerinnen auffallend ähnlich, aber der Backenbart, der Schnurrbart." Hierauf wies der junge Mann einen Bescheid der Statthalterei vor, in welchem anerkannt wird, daß er das Recht habe, einen Knabennamen zu führen und worin zugleich der Schullehrer angewiesen wird, das Zeugniß entsprechend zu ändern. Der Knabe hat aber in der That von seinem neunten bis zu seinem sechszehnten Jahre Mädchenkleider getragen, hatte das Haar in Zöpfe geflochten, sich als Mädchen aufgeführt, dem Unterricht in weiblichen Handarbeiten beigewohnt, und erst in jüngster Zeit, als bereits auf seinen Wangen sich die Zeichen der Männlichkeit zeigten und er in eine Handelsschule geschickt werden sollte, reclamirte er sein Knabenrecht."

— * **(Warnung.)** Die „Pädagogische Rundschau" warnt die den Lehrerberuf erwählende Jugend vor demselben, falls sie körperlich schwach sein sollte. Schwächliche aus dem Seminar kommende Volksschullehrer schaden der von der Schule zu erfüllenden hohen Aufgabe. Die physische Tauglichkeit der Seminaristen müßte daher ärztlich ganz genau und streng untersucht werden. Jünglinge mit schwacher Körperbeschaffenheit ins Seminar aufnehmen, hieße, dieselben einem frühen Tode zuführen, die Fortschritte des Unterrichts und die Entwickelung des Schulwesens hemmen, große vom Staat übernommene Ausgaben verschwenden. Kränkliche, noch so wissensreiche Bewerber müssen von den Aerzten dem Lehrerberufe ferngehalten werden.

Letzte Post.

Berlin, 6. Novbr. Der Oberkämmerer Graf Redern, der höchstgestellte Beamte des kaiserlichen Hofstaates, ist gestorben.

Berlin, 6. Novbr. Die „Germania" hofft, daß die Reichstagsmehrheit nicht nur eine Erklärung der Nothwendigkeit der Artillerievermehrung, sondern auch deren Begründung finden werde. Die nächste Folge der erneuten Anregung dieser Frage sei die für die Gewerbthätigkeit so schädliche Beunruhigung. Der Reichstag möge endlich den Stier bei den Hörnern fassen, die Frage gründlich erörtern und in entschiedenster Form sein Votum sprechen. Die Regierung solle solche delicate Fragen nicht den officiösen Zeilenjägern überlassen, sondern mit voller amtlicher Bestimmtheit zu rechter Zeit an die Oeffentlichkeit treten Sonst koste die officiöse Verbreitung der Artillerivermehrung mehr als die Kanonen selbst. Sich irgend wie bestimmt für oder gegen auszusprechen, vermeidet das Blatt.

Ernestine Wegner wurde heute in Anwesenheit vieler Tausende in strömendem Regen unter Blumen und Kränzen begraben. Herr v. Hülsen wie alle hiesigen Celebritäten des Theaters und der Schriftstellerwelt waren anwesend; alle mußten eine Stunde auf dem Georgenkirchhof im Regen warten, weil das Begräbniß irrthümlich auf eine Stunde festgesetzt war, zu welcher Prediger Dahms Confirmandenunterricht ertheilte.

Kassel, 6. Novbr. Wegen des Falles Nitzschke sind auch der erste Staatsanwalt Wilhelmi und der Staatsanwalt von Dithfurth mit gelinden Disciplinarstrafen belegt.

München, 6. Novbr. Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlbezirke Weiden für den verstorbenen Schlör wurde der liberale Candidat Frhr. Lindenfels-Thumsenreuth mit 58 von 111 Stimmen gewählt.

Wien, 6. Novbr. Officiöse serbische Berichte sagen, die aufständige Bewegung sei bereits localisirt. Nach anderen Berichten ist dies dahin zu verstehen, daß der Süden des Landes in Gährung, der gebirgige Osten im Aufstand begriffen ist. Nach den gefährdeten Bezirken wurden solche Bataillone geschickt, in denen die bulgarischen und rumänischen Elemente überwiegen. Die Schwierigkeiten der Regierung werden dadurch vermehrt, daß sie sich in arger Finanzklemme befindet, da die sonst im October einlaufenden Steuern diesmal ausbleiben. Es wurden nicht nur die Waffen abverlangt, welche Staatseigenthum sondern auch die, welche langererbtes Familiengut sind.

Bern, 6. Novbr. Der Bundesrath schlug den zum Bisthum Basel gehörenden Cantonen eine Conferenz zur Regelung der Diöcesanangelegenheiten vor.

London, 6. Novbr. Der „Times" zufolge beabsichtigt die chinesische Regierung, eine Mittheilung an Frankreich zu richten, worin sie ihr Erstaunen über die Depesche Tricous ausdrücken und deren Inhalt dementiren werde. gleichzeitig mit der Erklärung, daß sie vollständig das Verhalten Tsengs billige.

Roubaix, 6. Novbr. Gestern Abend brach in einer Fabrik Feuer aus, das eine Benzin-Explosion herbeiführte, durch welche 10 Personen getödtet und gegen 20 verwundet wurden.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

8. November. Donnerstag. Kalt, trüb, örtlich aufheiternd mi vielleicht geringen Niederschlägen, stellenweise noch schwacher Schneefall. Frühmorgens Neigung zur Aufheiterung, auf Mittag zu trüb bis wolkig, nachmittags aufgeheitert, nachts noch Frost. In Nordeuropa Neigung zu Aufklärung und Zunahme der Wärme in Folge der Besonnung.

9. November. Freitag. Theils aufheiterndes, theils trübes Thauwetter, im Süden und Nordwesten kälter. Frühmorgens aufgeheitert, auf Mittag zu wolkig, nachmittags aufgeheitert.

10 November. Sonnabend. Meist wolkig bis trüb. Morgens Neigung zur Aufbesserung, auf Mittag zu wolkig, nachmittags aufgeheitert, abends bedeckt, Wind zeitlich auffrischend bis lebhaft, an den Küsten heute oder morgen stürmisch.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, 5. November. **— Viehmarkt. —**

Zum Verkauf standen: 2078 Rinder, 9834 Schweine, 961 Kälber, 4287 Hammel.

Rinder: Die Geringfügigkeit des auswärtigen Bedarfs machte sich fühlbar. Trotz des nur mäßigen Auftriebs war das Geschäft matt und nur die besseren Qualitäten zeigten eine kleine Preissteigerung um etwa 1 Mk seit vorigem Montag. Es brachte 1. Qu. 57—61, 2. Qu. 48—51, 3. Qu. 43—46, 4. Qu. 36—40 Mk pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Markt dürfte nahezu geräumt werden. —

Schweine: Viel ungünstiger noch gestaltete sich hier das Geschäft das flaue Wetter und der starke Auftrieb drückten außerordentlich, einerseits auf die Kauflust der Schlächter, welche ohnehin noch Vorräthe haben, und andererseits auf die Preise, welche kaum die Freitagspreise erreichten und hinter denen des vorigen Montags um 3—5 Mk zurückblieben. Es bleibt viel unverkauft. Bezahlt wurde für Mecklenburger 49—50, Pommern und gute Landschweine 45—47, Senger (mit in Folge ungünstiger Depeschen aus Hamburg) 41—43, Russen 38—42, Serben 40—43 Mk pro 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara; Bakonier 44—46 Mk pro 100 Pfd. bei 40 50 Pfd. Tara pro Stück.

Kälber: Bei ruhigem Geschäft erhielten sich die Preise der vorigen Woche: 1. Qu. 54—60 Pfd., 2. Qu. 45—52 Pf. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

Hammel: Das Geschäft, wenn auch in besseren Qualitäten etwas belebter als vor acht Tagen, blieb in Mittel- und geringer Waare matt und flau. Der Markt wird nicht geräumt. Wir notiren: 1 Qu. 46—50 Pf., 2. Qu. 30—43 Pf. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 7. November.		6./11. 83
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	197—80	197—65
Warschau 8 Tage	197—25	197—25
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt.	91—70
Poln. Pfandbr. 5%	61—20	61—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—10	54—10
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—60	102—50
Posener Pfandbriefe 4%	100—50	100—40
Oestr. Banknoten	169—40	169—25
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	180—25	178—25
April-Mai	189	187—75
von Newyork loco	Feiertag.	111—50
Roggen loco	147	147
Nov-Decemb.	147—50	147—20
April-Mai	152—75	152—50
Mai-juni	153	152—75
Rüböl Novbr.	65—30	65—30
April-Mai	64—40	64—50
Spiritus loco	51—46	51—10
Novbr.	50—30	50—20
Nov-Decemb	49—30	49—30
April-Mai	50—50	50—50

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. November 3 Fuß 8 Zoll am 6. November 3 Fuß 2 Zoll.

Vorgestern entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager meine liebe Gattin, unsere theure Mutter.

Thorn, den 7 Novbr. 1883

Hoeppner
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der frühere Unterofficier **Adoph Tiedemann** als Polizei-Sergeant hierselbst probeweise in Dienst gestellt worden ist.

Thorn, den 6. November 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 13. October cr. wird dahin ergänzt, daß auch das während der Ehe erworbene Vermögen der Ehefrau des Kaufmanns **Ludwig Ratkowski** in Kulmsee, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 2. November 1883

Königl. Amts-Gericht V.

Volks-Garten.

Der in Aussicht genommene **Maskenball** findet wegen der Lutherfeier **am 17. d. Mts.** statt.

Der Maskenball im „Goldenen Loewen", Mocker

findet der Lutherfeier wegen **nicht** am 10. d. Mts., sondern erst am **24. d. Mts.** statt.

F. Kadatz.

Donnerstag, am 8. Nov. 1883 im **Stadt-Theater zu Thorn**

Dilettanten-Theater-Vorstellung,
zu wohlthätigen Zwecken
veranstaltet vom

Thorner Beamten-Verein.

Zur Aufführung gelangen:

1. **„Der Hausarzt."**
Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser.

2. **„Unerträglich."**
Lustspiel in 1 Act von G. v. Putlitz.

Preise der Plätze.

Abends an der Theaterkasse: Loge und Estrade 1,50 Mk., Sperrsitz 1,25 Mk., Parterre (Sitzplatz) 75 Pf., Parterre (Stehplatz) 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

Billet Vorverkauf bis zum 8. November Nachmittags 4 Uhr in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** für Loge und Estrade zu 1,25 Mk., Sperrsitz 1 Mk und Parterre (Sitzplatz) 60 Pf.

Kassenöffnung $6^{1}/_{2}$ Uhr.
Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr

Der Vorstand
des Thorner Beamten-Vereins.

Auf zum Pschorr!

Münchener Pschorrbräu
Qualität vorzüglich.

Frische Flaki
empfiehlt

Georg Voss.

Nachstehende Biere liefere:

Thorner Lagerbier	32 Fl. für 3 M.,
Culmbacher Exportbier	15 Fl. für 3 M.,
Königsbgr. Schieferdecker . . .	22 Fl. für 3 M.,
Grätzer	30 Fl. für 3 M.,
Malzbier . . .	30 Fl. für 3 M.,
Braunbier $^{3}/_{4}$ Liter-Flaschen .	30 Fl. für 3 M

exclusive Flasche frei in's Haus.

F. W. Liedtke,
Mocker.

Heute von 6 Uhr ab frische Semmel-, Grütz- und Leberwürstchen
bei **E. Guiring,**
Seglerstraße.

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Eine neue Drehrolle steht zur Benutzung Gr. Gerberstr. 277/78.
Barczynski.

Altstädt. evang. Kirche.

Zur Lutherfeier.

Sonnabend, den 10. d. Mts. Abends 6 Uhr

liturgischer Gottesdienst und Fest-Cantate von **Franz Rein:**

„Martin Luther"

mit Orchesterbegleitung unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Lang**.

Der Eintritt in die Kirche steht Jedermann frei. Die Ordnung des Gottesdienstes mit dem Text der Gemeinde- und Chorgesänge wird an den Kirchenthüren gratis ausgegeben.

Die Feier wird von 5—6 Uhr durch die Kirchenglocken eingeläutet werden.

Um die bedeutenden Kosten der musikalischen Aufführungen zu decken, sollen etwa 290 reservirte Plätze verkauft werden, und sind Billets dazu zum Preise von 2 Mark von **Mittwoch** ab bei Herrn Stadtrath **Kittler** zu haben.

Die Inhaber von reservirten Plätzen werden gebeten, des zu erwartenden starken Besuchs wegen, ihre Plätze spätestens um $5^{3}/_{4}$ Uhr einzunehmen. Desgleichen soll beim Eingang eine Büchsen- und beim Ausgang eine Büchsen- und Schalen-Collecte abgehalten werden.

Wir bitten recht sehr um Abnahme von Billets zu den reservirten Plätzen wie um Gaben in die Collecte.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Der Text

zu der Rein'schen Fest-Cantate wird in der Kirche **nicht** ausgegeben und ist **à 10 Pf.** nur zu haben in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz**

Auction.

Freitag, 9. d. M. von 10 Uhr ab, werde ich **Baderstr. No. 55** in der Remise Umzugshalber sehr gut erhaltene mah. Meubeln als **Schränke, Tische, Sopha, 2 Fauteuils, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, Stühle** ꝛc. **Haus- und Küchengeräthe** versteigern.

W. Wilckens, Auctionator,

Unter dem Protectorat **Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches u. zu Preußen Lotterie des Vereins für Kinder-Heilstätten an den deutschen Seeküsten.**

Verloosung von Gold- u. Silbergegenständen im Werthe von 50 000, 20 000, 10 000 Mk. **Loose à 1 Mk 10 Pf.** empfiehlt **Ernst Wittenberg Breitestraße Nr. 440.**

Elegante Korb- und Jagdwagen,

Reparaturen, sowie sauber **Lackiren** an **Wagen** und **Schlitten** werden **billigst** ausgeführt in der

Wagen-Bauanstalt
von

A. Gründer,
vis-à-vis dem Militär-Kirchhof



Dieses anerkannt angenehmste und bewährteste aller Zahnreinigungsmittel, in den allein echten Waldheimer Fabrikaten angelegentlichst empfohlen von der **Löwenapotheke, Hugo Claass**, Drogist, **Adolf Majer**, Drogist und **F. Menzel.**

Neu! Pneumatische Neu!
Thür-Zuschlag-Hinderer.
empfiehlt **Carl Wittkowski,**
Thorn, Kl. Gerberstr. 80.

Garantie 5 Jahre. — Prospecte gratis Proben zur Disposition.

Für Kranke.

Für Bruchleidende.

Das patentirte anatomische **Gummi Bruchband mit Luftfüllung,** welches nur echt von mir geführt wird, ist das Beste, was an Bruchbändern existirt.

Dieses mit Luft gefüllte Bruchband hält den schwersten Bruch zurück, ist kaum fühlbar, sehr elastisch und dadurch auch bei jeder Bewegung des Körpers nachgiebig.

Ferner empfehle mein **patentirtes Bruchband ohne Feder,** welches die Heilung des Bruches durch fortwährendes Tragen herbeiführt.

Bruchleidende, welche das echt **patentirte Bruchband ohne Feder** wünschen, finden dasselbe nur bei mir; das mir hierauf ertheilte Patent führe zur Vorlegung mit.

Da bei den **Damen** die Brüche ziemlich gleich sind, ist das persönliche Kommen nicht nothwendig; es genügt die genaue Angabe des Maßes und des Bruches, worauf ich ein passendes Bruchband ohne Feder nebst der ausführlichen Beschreibung des Anlegens liefere.

Man hüte sich vor den nachgemachten Bruchbändern ohne Federn; ich führe ein solches (nicht pattentirtes) bei mir, und kann sich Jeder von der Unbrauchbarkeit desselben überzeugen.

Als glückliche Erfindung für Frauen,

welche an Muttervorfall und Senkung leiden und von diesem Leiden baldmöglichst befreit sein wollen, empfehle meinen

hypogastrischen Gummigürtel mit Passaire.

Dieser Gürtel, von jeder Dame leicht selbst anzulegen, ersetzt mit großem Vortheil die so gefährlichen **Kränze** und **Ringe** und tritt schon nach kurzer Zeit des Tragens schnelle Besserung resp. Heilung des Leidens ein.

Extra-Bandagen für Nabelbrüche und starke Personen, sowie **Plattengeradehalter** empfehle bestens.

Auf Wunsch mehrerer Leidenden, bin ich persönlich zu sprechen, von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr in:

Thorn nur Sonnabend, den 10. November in Hemplers Hôtel.

W. Neumejer, chirurg. Bandagist aus Hamburg.
Gr. Drehbahn I.

Anfertigung moderner

Costumes, Ball- und Gesellschafts-Kleider,

Blumen

als: **Coiffüren, Bouquetts, Monturen,** ganze **Kleider-Garnituren empfehlen in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.**

Geschw. Bayer, Mode-Magazin.

Auerbach'sche Eisengiesserei Dratzig,

Post- und Eisenbahnstation
empfiehlt zu en-gros Preisen

Dreschmaschinen, Rosswerke, Häcksel-Maschinen, Ringelwalzen, Pumpen, eiserne Fenster, Roststäbe für gewerbliche Anlagen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren, rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämiirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100 000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden:

Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)

Die Herren **Gebr. Pichert** in **Thorn** geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle ꝛc. ꝛc. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**

Carbol-Wachs-Firniß als gelbliches, **Carbol-Asphalt-Firniß** als bräunliches — Antiseptisches Oel-Anstrich und Imprägnir-Material, beide Sorten à kg. 50 Pfg.

Carnalit-Badesalze 100 kg M. 4, 50 kg M. 2,50, 25 kg M. 1,50 ab Magdeburg
Patent-Kieselguhr-Desinfectionsmittel und Apparate.

Prospect. Rath und Auskunft franco und gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.



Dreschmaschinen (Stiftensystem) mit Rosswerke für 1—4 Pferde mit Strohschüttler u. Spreusieb

Handdreschmaschinen auf Holz- u. schmiedeeiserne Gestelle.

Haeckselmaschinen für 5—8 verschiedene Häcksellängen in 15 diversen Sorten, für Hand-, Rosswerk und Dampfbetrieb auf Wunsch auch mit Kettenzug speciell für Grünfutter, liefern als Specialität unter **Garantie, Probezeit** mit Zahlungserleichterungen.

Cataloge gratis und franco.

Ph. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:

Insterburg (Bahnhofstrasse)

Haupt- und Schluß-Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. dieses Jahres.

V. Lotterie von Baden-Baden **Fünftausend Gewinne,** darunter Hauptgewinne i. W. v. w: **60000 Mk, 30000 Mk, 12000 Mk, 6000, 5000, 4000 M., 3000, 2500, 2000 Mk.** u. s. w.

Original-Loose à 10 M. 50 Pf. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling,** (General-Debit.) **Hannover.**

M. Grün,
Kgl. Belg. approb. Zahnarzt.
Brückenstraße 24

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Neustadt, Hohegasse 107.

C. Stolp,
Maler.

Gründlichen Unterricht auf dem Klaviere und der Violine, im Gesange, in der Harmonie und Theorie, in der Methode des Musikunterrichts, im Partiturspielen, ertheilt bis zur höchsten Virtuosität

F. Wawrowski.
Musiklehrer und Componist.
Bäckerstraße Nr. 281.

Echte **Weinstöcke**, **Obstbäume**, **Stachel- und Johannisbeersträucher** sind zu haben bei **Louis Angermann.**

Selbst eingek. Pflaumenmus
à Pfd 25 Pfg. verkauft

J. Schmul, Heiligegeiststraße.

6000 Mark hypothekarisch sofort zu vergeben
Elisabethstraße 267a, 3 Treppen.

Prima Petroleum à Ltr. 20 Pf.
empfiehlt **J. Autenrieb,**
Coppernicusstr. 209.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten alten Nordhäuser **Kornbranntwein** von vorzüglicher Qualität für M. 4

Kornbranntwein-Brennerei von
Robert Bockemüller.
Hasselfelde bei Nordhausen.

Junge Mädchen, welche geübt im Börtenhäkeln sind, können sich melden bei **Emma Schmidt**, Jacobsstr. 228

Eine ältere **zuverlässige Person** zur Wartung kleiner Kinder wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Ztg.

Tüchtige **Zimmergesellen** können sich melden bei

Maurer- und Zimmermeister.
Chr. Sandt.

Ein **Landwirth** mit besten Attesten, 6 Jahre beim Fach, sucht per sofort Stellung. Adr. erbeten in der Exped. dieser Ztg. unter Chiffre **V. G. 25**

Breitestraße in der 1. Etage werden 2 Zimmer nach vorne vom 1. März resp. 1. April 1884 zu miethen gesucht

Schriftliche Offerten bitte unter **X. X.** in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Eine neu renov. Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen.
C. Seibicke, Baderstraße 58.

1 g. m. B.-Z. z. v. Neust. Markt 147/48 I.

Kl. möbl. Zimmer zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 128 1 Tr.

Möbl. Zim. u. Cab. z. vrm. Annenstr. 181.

1 möbl. Zim. u. hell. Cab. 1 Tr. n. d. Str. sofort z. vrm. Schuhmstr. 354.

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg**

Pferdest. u. Rem. z. v. Gerstenstr. 134.

Wohnungen zu vermiethen bei A. Maciejewski, Altst. 281/82.

Ein **möbl. Zimmer** für ein oder zwei Herren zu vermiethen.
Mauerstraße 362/3.

Zum „Roesner-Denkmal"

trugen ferner bei:

Schultz sen. 1 Mk, R. Hoffmann-Riesenburg 3 Mk, N N 1 Mk, Dr Heyne 4 Mk, Pastor Rehm 5 Mk, Director Dr. Strehlke 20 Mk, Th. Hahn 3 Mk, Hugo Claaß 10 Mk, Kanzleirath Schulz 3 Mk, Secretair Brunert 3 Mk, H. Laudetzke 5 Mk, Th. Sponnagel 10 Mk, Sonnabend-Skat 2 Mk, Witt 5 Mk, Herm. Schmücker 3 Mk, M 3 Mk, Buchhändler Schwartz 3 Mk, J. F. Müller 10 Mk, lutherische Kirche 23,01 Mk, H. Schwartz jr. 50 Mk, in Kulmsee durch Scharwenka gesammelt 430 Mk, Prof. R. Zöpffel-Strasburg i. E. 62 Mk, Frl. Schneider-Bromberg 2 Mk, R. R. 22 Mk, Sammlungen in Gremboczyn und Leibitsch 62,80 Mk, in Summa 2253,81 Mk

Weitere Beiträge nimmt entgegen
das Comitee!

Verantwortlicher Redacteur Carl Thomas in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.